



Wenn *Träume* wahr werden

Bei der Wahl des englischen Vornamens haben ihre Eltern ein gutes Gespür gehabt. Sitzt man Pretty Yende gegenüber, wird man sofort gefangen genommen von einer besonderen Form von Schönheit – die von innen kommt und nach außen ausstrahlt. Dieser 32-jährigen Südafrikanerin sieht man die Freude an, mit der sie lebt und singt, mit der sie in ihre Opernrollen schlüpft und sie mit Leben erfüllt. „Joy“ – das ist das Wort, das immer wieder im Gespräch aufblitzt. Und diese Freude – verbunden natürlich mit Fleiß und hartem Studium – hat sicher nicht unwesentlich dazu beigetragen, dass Pretty Yende, aus dem kleinen Ort Piet Retief an der Grenze zu Swasiland, sich binnen weniger Jahre bis zu den allerersten Adressen im Opernbetrieb emporgesungen hat.

Ihr Aufstieg, schrieb die „New York Times“ kürzlich, gleiche dem „Drehbuch für eine dramatische Operette“. Wie wahr! Etwas nüchterner könnte man auch von allerschönsten Träumen sprechen, die hier wahr geworden sind. Insofern bekommt der Titel von Pretty Yendes neuer CD „Dreams“ eine doppel-

te Bedeutung. Zu erleben sind nicht nur die Träume junger Frauen, schöne wie beängstigende, Glücksvisionen und Albträume, widergespiegelt im italienischen Belcanto eines Bellini und Donizetti. Sondern mit Lucia di Lammermoor und ihrer berühmten Wahnsinnszene auch jene Partie, die eine wegweisende Rolle für Yende gespielt hat: „Mit der Lucia ist ein unmöglicher Traum wahr geworden.“

Denn eigentlich war sie 2009 als lyrischer Sopran – mit dem Umweg über den Wiener Belvedere-Wettbewerb – nach Mailand gekommen. Dort setzte ihr die große Mirella Freni zu, wie sich

Pretty Yende verbindet selbstkritische Reflexion mit Leidenschaft und Selbstbewusstsein

Pretty Yende erinnert: „Sie sagte zu mir: Du bist noch so jung! Warum probierst du das Belcanto-Repertoire nicht mal aus?“ Und da die Freni das beste Beispiel dafür war, wie man sorgsam mit seiner Stimme umgehen sollte, um möglichst lange auf höchstem Niveau singen zu können, nahm sich die Anfängerin

Die südafrikanische Sopranistin **Pretty Yende** hat sich binnen weniger Jahre in die erste Opernliga emporgesungen. Nun erscheint ihr zweites Album bei der Sony: „Dreams“.

Von Michael Horst

den Rat zu Herzen. Anderthalb Jahre studierte sie die Rolle – und es fühlte sich gut an, nachdem sie sich allmählich die Leichtigkeit der Phrasierung und die Spitzentöne erarbeitet hatte. Dann traute sie sich, die Partie konzertant in ihrer südafrikanischen Heimat zu singen, immerhin unter Richard Bonyng, dem Ehemann der legendären Lucia Joan Sutherland. Und 2015 stand sie erstmals mit dieser Partie an der Deut-

schen Oper Berlin auf der Bühne; im September dieses Jahres hatte sie dort mit der schottischen Lady erneut einen ganz starken Auftritt.

Im Frühjahr 2018 wartet nun die Met in New York mit jener spektakulären „Lucia“-Inszenierung von Mary Zimmerman, in der auch schon Natalie Dessay und Anna Netrebko brillierten. Machen diese großen Namen und die berühmten Opernhäuser sie nervös?

„Ich wollte wissen, was passiert, damit die Leute Bravo rufen – oder auch, warum sie buhen.“



Foto: Gregor Hohenberg/Sony Music Entertainment

„Ich muss einfach sicher sein, dass ich mich so gut wie möglich vorbereitet habe“, beschreibt Pretty Yende ihre Strategie, „und dann muss sich die Rolle ganz selbstverständlich anfühlen“. Wobei für sie ein solcher Bühnenauftritt weit mehr ist als bloßes Singen: „Es gibt da gerade bei Lucia so viele Anforderungen gleichzeitig: die vokalen, die körperlichen, die psychologischen. Und dann warten alle auf die Wahnsinnszene!“

Dass sie diese zentrale Rolle nun auf CD festhalten konnte, ist ihr auch aus einem anderen Grund wichtig: „Vielleicht werde ich sie nicht mehr allzu lange singen...“ Im Moment jedenfalls passt Pretty Yendes Stimme genau zu jenen tragischen Heldinnen der italienischen Romantik: Die Elvira aus Bellinis „Puritani“ hat sie schon auf der Bühne gesungen, die Amina in „Sonnambula“ wird in Kürze folgen. Den komischen Gegenpart bieten Rollen wie die Adina in „L'elisir d'amore“ und die Marie in „La fille du regiment“, mit der die Südafrikanerin im November in Sevilla debütiert. Die Zerlina in Aubers so gut wie nie gespielter Oper „Fra Diavolo“, die eigentlich im Oktober in Rom geplant war, hat sie dagegen vor einiger Zeit abgesagt: „Ich musste feststellen, dass die Partie doch nicht zu meiner Stimme passt.“

Pretty Yende scheint beide Extreme des Künstlerdaseins gut unter einen Hut zu bringen: selbstkritische Reflexion einerseits – Leidenschaft, Selbstbewusstsein und eine große Portion „Rampensau“ andererseits. Aufgewachsen in

einer musikbegeisterten Familie, war sie schon als Teenager beim Singen in der Kirche immer ganz vorne mit dabei, nicht anders in der High School. Und dann kam der Tag, an dem die 16-Jährige in einem Werbespot das Blumenduet aus Leo Delibes' Oper „Lakmé“ hörte – und völlig hin und weg war. Bald darauf erhielt sie eine Auszeichnung als Chorsängerin und durfte nach Kapstadt reisen, wo sie umgehend – und erfolgreich – auf die Suche nach einer Gesangslehrerin ging. Mit 18 sah Pretty in Kapstadt ihre erste Oper, „La traviata“: „Das war absolut magisch für mich. Allein schon die Musik, dazu die vielen Menschen auf der Bühne, die Bühnenbilder und die Kostüme – obwohl Schminken damals überhaupt nicht mein Ding war.“

2009, als 23-Jährige, wagte sie den Flug nach Wien zum renommierten Belvedere-Wettbewerb; das ehrgeizige südafrikanische Jugendprojekt MIAGI (Music Is A Great Investment), das vor allem durch seine Orchesterarbeit mit jungen Menschen aus den Townships auch hierzulande bekannt geworden ist, ermöglichte ihr den Trip nach Europa. Dort räumte die unbekannte Außenseiterin ab – und zog anschließend nach Mailand, um sich mit Haut und Haaren der italienischen Oper zu verschreiben. „Als ich angefangen habe, Italienisch zu lernen und die Sprache richtig zu verstehen, hat sich auch das Singen für mich verändert. Vorher habe ich die Worte immer erst über das Englische ins Zulu übersetzen müssen.“ Neben Mirella Freni wurde Mariella Devia, eine vor allem in Italien hochgeschätzte Ikone des Belcanto (die vor nicht allzu langer Zeit mit 65 Jahren ihr Norma-Debüt in Bologna gab!), ihre wichtigste Lehrerin. Bis heute lebt Pretty Yende in Mailand – und spricht inzwischen fließend Italienisch.

Dabei lässt sie keinen Zweifel daran, dass die erste Zeit in Mailand überaus hart war. Zum ersten Mal weit entfernt von ihrer Familie mit den drei Geschwistern, in einem fremden Land mit fremder Sprache, fremder Küche und völlig anderem Klima, dazu viele Persönlichkeiten mit großem Ego, viele Menschen, die ihr große Versprechungen machten (und sie nicht hielten), sowie selbst ernannte Fachleute, die der Sängerin tausend Ratschläge gaben. Doch ihre

Aktuelle CD



Pretty Yende:
Dreams. Werke von Gounod, Donizetti, Bellini und Meyerbeer; m. Orchestra Sinfonica di Milano, Giacomo Sagripanti (2016); Sony Classical

Eltern hätten sie daran erinnert, dass genau dies ihr Traum war, an einem Theater wie der Scala zu singen: „Dieser Traum war Wirklichkeit geworden, aber ich musste erst Herrin über diesen Traum werden. Zum Glück hatte ich meine Engel, die mich beschützt haben, meine ‚Pretty Army‘ und insofern war ich nicht allein.“

Die junge Stipendiatin stürzte sich in die Arbeit, war von morgens bis abends in der Scala, um bei Proben und Aufführungen alles aufzusaugen: „Ich wollte die Sänger beobachten, die Schwingungen des Orchesters spüren. Ich wollte wissen, was passiert, damit die Leute Bravo rufen – oder auch, warum sie buhen, was ja in der Scala gar nicht selten vorkommt.“ Einer der Höhepunkte waren die Proben zu Rossinis „La donna del lago“ mit Juan Diego Flórez und Joyce DiDonato. Auch hier war die wissbegierige Pretty bei allen Proben von der ersten bis zur letzten Minute dabei, bis schließlich Flórez in gespielter Verwunderung herausplätzte: „Hat Pretty hier irgendwo ein Bett stehen?!“ Und noch immer bricht die Sängerin bei der Erinnerung an diese Szene in schallendes Gelächter aus.

Einen Menschen immerhin hatte die hoffnungsvolle Belvedere-Gewinnerin kennengelernt, der eine wichtige Mentoren- (und Manager-)Rolle spielen sollte: der im August dieses Jahres verstorbene Bruce Zemsky, Mitinhaber der einflussreichen New Yorker Künstleragentur Zemsky Green, bei der Prominente wie Jonas Kaufmann, Anja Harteros, Nino Machaidze oder Charles Castronovo unter Vertrag stehen. Er gab Pretty Yende den erstaunlichen Rat, das erste Angebot der Met abzulehnen, weil es für ihre Stimme nicht passend sei – fädelte dann aber auch das zweite mit ein: Sechs Wochen vor der Premiere erreichte die Sängerin Ende 2012 in Südafrika das Angebot, in Rossinis „Le comte Ory“ einzuspringen. Letztlich blieb ihr eine Woche zum Lernen der Partie, dazu eine Woche für die Endproben. Hier traf sie Juan Diego Flórez wieder, der sie unter seine Fittiche nahm. Aber auch er konnte nicht verhindern, dass die Sängerin ausgerechnet bei der ersten Aufführung einen falschen Schritt machte und stürzte. Ein Aufstöhnen aus 4000 Kehlen im Zuschauerraum – auch das war eine besondere Erfahrung für die Debütantin! Zum Glück konnte sie die Vorstellung unversehrt weitersingen.

Im Januar 2018 kehrt Pretty Yende als Adina im „Liebes-trank“ zurück an die Met, noch vor der „Lucia“ im März. Zeit für Besuche in der Heimat bleibt inzwischen nicht mehr allzu viel; doch im Sommer und zu Weihnachten sind Flüge fest im Kalender eingeplant. Längst wird die Sängerin dort als großes Vorbild von einer noch jüngeren Generation musikalischer Talente angehimmelt. Ihre 2013 gegründete Pretty Yende Foundation tut ein Übriges, diese Verehrung noch zu verstärken. „Wir wollen vor allem Kinder und Jugendliche in kleinen Orten erreichen, damit sie ein Instrument lernen können. Und ich gehe oft in die Schulen und erzähle den Jugendlichen, wie ich meinen Weg gegangen bin.“ Ganz sicher wird dort immer wieder auch das Wort „joy“ fallen. Und ein weiterer Satz, der Pretty Yende in ihrem ganzen Denken zeigt: „Singen ist ein Geschenk für mich. Und ich bin dankbar dafür, dass mir dieses Geschenk mitgegeben ist, sodass ich mich auf diese wunderbare Art und Weise ausdrücken kann.“ ■

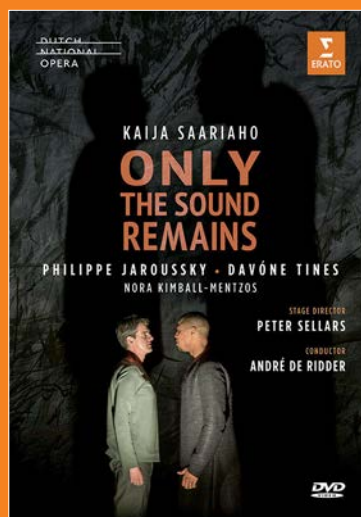


WARNER
CLASSICS



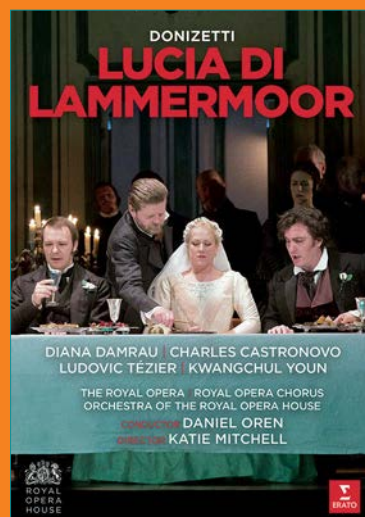
MEINE KLASSIK

Highlight der Pariser
Opernsaison zum
Monteverdi-Jahr:
Emmanuelle Haïms
Ulisse mit
Rolando Villazón und
Magdalena Kožená
emmanuelle-haim.de



Welterpremiere
des gefeierten
Meisterwerks mit
Philippe Jaroussky
Die Welt: *Verstörend
erotisierend*
philippe-jaroussky.de

Dramatische
Belcanto-
Sternstunde
aus London
diana-damrau.de



warnerclassics.de